

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus Karlsruhe's Volksleben

Gutsch, Friedrich

Karlsruhe, 1876

Das vereitelte Tanzvergnügen

[urn:nbn:de:bsz:31-32885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32885)

Das vereitelte Tanzvergnügen.



Es war einmal ein Haus und darinnen drei Mädchen,
Die nannten sich Rosa, Karline und Gretchen
Und waren, wenn man sie so sah vor dem Haus'
steh'n,

Sämmtlich von jugendlich-frischem Ausseh'n,
Daß Manchem, der ihnen begegnen mochte,
Das Herz mit stärkeren Schlägen pochte
Bei des verschwieg'nen Gedankens Einkehr:
„Ach wenn doch nur Eine von Diesen mein wär'!“
Das Haus war in einer Straße gestanden,
In der sich vier Lehranstalten befanden,
Auch eine der höchsten Militärpersonen
That unfern ein stattlich' Palais bewohnen,
So daß dort zur Abendstund' wie am Tage
Lebhafter Verkehr stand außer Frage.

Was Wunder, daß jedes der Frauenzimmer,
Wenn der Abend herbeikam zu weilen nimmer
Vermochte am Wasserstein oder am Herde,

Wozu sie den Tag über hingehörte,
Sondern in allermöglichster Kürze
Mit Chignon und lizenbefetzter Schürze
Die Treppen hinab an's Hofthor eilte
Und liebenden Herzens daselbst verweilte,
Bis daß der Erforene vor ihr stand,
Sie wärmstens begrüßend mit Mund und Hand.
Und wahrlich, Karline, Gretchen und Rosa
Standen in strammen Pouffiren groß da;
Sie wußten recht wohl, was für liebendes Bangen
Man heutzutage mit Recht zu verlangen
Befugt ist vom männlichen Herzensfinder,
Und ihre drei Liebhaber wußten's nicht minder;
Die Liebe war ihnen kein leerer Wahn,
Und das ewig Weibliche zog sie hinan.
Der Eine war Diener, der And're Friseur,
Der Dritte Feldwebel beim Militär,
Und durfte man von diesen Dreien wohl hoffen,
Daß die Mädchen glückliche Wahl getroffen.
So hatten die Pärchen sich lieb wie die Kinder,
Verlebten vergnügt den vergangenen Winter,
Verharrten bei ihrem Vorhaben standhaft
Und freuten tagtäglich sich ihrer Bekanntschaft.

Da einstmals, 's war jußt noch die Saison der Bälle,
Veriethen sie sich auf des Hauses Schwelle
Und sannnen Rathschlag, wie, wo, oder wann
Man einen der Bälle besuchen kann.
Nach langem vergeblichen Calkuliren
Und noch weit längerem Debattiren

Ward schließlich man einig und sagte sich zu
Auf Sonntag Nacht zehn Uhr ein Rendezvous;
D'rauf trennte man sich erwartungsbebend,
Vor Wonne im siebenten Himmel schwebend.

Als zur Neige gegangen des Tages Schimmer,
Versammelten sich die drei Frauenzimmer
Am Sonntag im Schlafmansardenstübchen
Bei des Feldwebels süßem Liebchen,
Tilgten vom Antlitz der Küche Spuren,
Schmückten mit Lockengarnituren
Das Köpfcgen und thaten alsbald sich strecken
Zu frischaufgebügelten Unterröcken,
Auch selbstverständlich verseh'n waren sie
Mit Untertaille und Cul de Paris.
Dann kamen noch Roben, Tunique und Zäckchen
Schleifen, Manschetten, Chemisetten mit Zäckchen,
Wie sie in gar manchen Familienspinden,
Die unverschlossen, leicht aufzufinden,
So daß man vermeinte, gar noble Damen
Seien es, die hier zu Valle kamen.

Leise, wie der Kater auf seinem Mausfang,
Schlichen sie sich hinab in den Ausgang,
Spähend und horchend, ob Niemand sich regte,
Und ob der gelungenen Kriegslist bewegte
Freudige Sehnsucht die Herzen der Holden,
Die sicher ihr Ziel nun erreichen sollten,
Sintemalen sie heute benützten
Des Hauses Schlüssel, den wegstibitzten.

Schon knarrte des Hofthorschlosses Feder,
Da spielte das Schicksal den Verräther,
Vernichtend das Werk, welches kaum noch begonnen,
Zertrümmernd den Plan, der so klüglich erfonnen.
Aus der untern Etage mittlerem Zimmer
That unversehens ein Lichteschimmer
Die heftig erschrockenen Damen blenden,
So daß sie zur schleunigen Flucht sich wenden
Und auf ihrem Rückwärtskonzentriren
Unglücklicherweise die Thüre passiren,
Welche zum Keller führt und — o Verhängniß!
Die Pforte sollt' werden zu ihrem Gefängniß;
Denn plötzlich ward an der Thüre oben
Der äußere Riegel vorgeschoben
Von der furchtsamen Dame, die unten logirte
Und Schritte vernehmend Angst verspürte,
Dieweil sie vermeinte, vor Schreck halb vernichtet,
Es hätt' sich ein Dieb in den Keller geflüchtet;
Die Drei aber hatten wohlweisliche Gründe
Zu schweigen — und saßen nun in der Tinte.

Nun wurde es still. Im geräumigen Haus
Regte sich weder Katze noch Maus,
Und nur im dumpfigen Keller im düstern
Bernahm man geheimnißvolles Flüstern.
Es waren die jammernden Damen vom Herde,
Denen am Herzen die Liebe zehrte
Und deren Vergnügen trotz harrendem Vangen
Und schwebender Pein in die Brücke gegangen;

Nach himmelhoch Jauchzen zum Tode betrübt
War die Seele, die heute vergeblich geliebt.

Da standen sie denn, die Jammergestalten,
Thaten verzweifelnd die Hände fallen
Und mühten sich ab mit Rettungsgeanken;
Doch der Kiegel wollte nicht weichen und wanken
Und abgesperrt blieben sie von der Welt
Einstweilen auf Weiteres kalt gestellt.
Im weindustgeschwängerten Raum' dem feuchten,
Dort mußten sie nunmehr in ihrer leichten
Gräulich zerknitterten Ballkleidschleppe,
Kampirend auf schmutziger Kellertreppe,
Da Heulen und Zähneklappern vergebens,
Verbringen die peinlichste Nacht ihres Lebens,
Indeß die Geliebten vergeblich sich sehnd
Und schließlich hintangesetzt sich wähnend,
Zu trösten sich wußten bei anderen Damen,
Mit denen beim Ball sie zusammenkamen
Und deren neu angeknüpftes Verhältniß
Hatte nunmehr offizielles Geltniß,
Denn wer sich auf die Art den Schatz von der Hand schafft,
Verliert jeden Anspruch auf weit're Bekanntschaft.

'S ist schändlich doch, was Einem dann und wann
Im menschlichen Leben passiren kann;
Das haben schon in ihren jungen Jahren
Auch Gretchen, Karline und Rosa erfahren,

Als die Hausbewohner beim Tageschimmer
Die schmähtlich sich schämenden Frauenzimmer
An Stelle des Diebs, den sie kamen zu sah'n,
Im Ballstaat dem Keller entsteigen sah'n.

Zufälligerweise war auch mit dabei
Ein Diener der wachsamem Polizei,
Der sagte: „Höret Grethel, Karlin und Rose,
Euer heutich Blamasch isch doch wirklich e große;
Ich thät me jo gründlich an Eurer Schtell schämme
Und net emol hundert Gulde d'rum nemme!“
Die Mädchen bedankten sich für die Predig,
Erklärten zum Schämen sich erbötig,
Nickten ihm zu mit dem Köpfechen gnädig
Und sagten: „D'rum bleiwe mir doch net ledich!“

